

**Potential in Kinderschuhlen –
Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik**

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Erneuerbare Energien

Stadtviertel

Sprecherin:

„Passt auf, gleich ist das Licht weg“ – hatte uns der Fahrer noch gewarnt. Jetzt stehen wir in Guachupita, einem Vorort von Santo Domingo, Hauptstadt der Dominikanischen Republik. Die Straße ist staubig. Kinder rangeln in der Abenddämmerung um einen abgewetzten Fußball. Frauen mit riesigen Lockenwicklern sitzen auf Treppenstufen vor einem Haus. Sie lachen und plaudern. Auf der anderen Seite reparieren drei Männer ein Motorrad. Ein paar matte Laternen beleuchten die Siedlung. Plötzlich wird es düster: Stromausfall. Zeit der Dieselgeneratoren und Batterieanlagen.

Mann:

Das ist was für Reiche so eine Batterieanlage für Multimillionäre ... Kerzen. Ich benutze Kerzen.

Sprecherin:

Was machen Sie, wenn es dunkel wird? Auf unsere Frage trommelt eine Frau die Nachbarschaft zusammen.

Frau:

Los Leute, kommt her! Es geht um den Strom – los! Darüber muss gesprochen werden.

Frau:

Potential in Kinderschuhlen - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Wenn es dunkel wird, sollte man zusehen, dass man nach Hause kommt. Die Diebe warten ja nur auf ihre Gelegenheit.

Meine Liebe, wir hier in den Vororten leben gefährlich. Mann sieht niemanden. Wir sind Waisenkinder. Welcher Polizist kommt denn schon hierher, wenn es dunkel ist? Keiner. Tagsüber ja, aber nachts sind sie alle weg.

Sprecher:

Stromausfälle gehören zum Alltag der Dominikaner. Täglich wird ihnen für mehrere Stunden der Strom abgedreht. Diejenigen, die eigene Stromgeneratoren haben, kriegen davon weniger mit, als jene in den ärmeren Vierteln. Auch Touristen müssen sich keine Sorgen machen, bei ihnen fließt immer Strom – manche Hotelanlagen haben sogar eigene Kraftwerke.

Von den „apagones“, den Stromausfällen hat schon Merengue-Star Johnny Ventura in den 70ern gesungen:

Lied Johnny Ventura

„Das Problem, das ich habe, ich weiß nicht, ob es dir auch so geht (2x)

Es ist so: bei mir im Viertel geht immer das Licht aus“ (2x)

Frau:

Ich zahle keine Stromrechnung mehr. Das sehe ich nicht ein. Ich soll für einen Service Geld bezahlen, den ich nicht bekomme? Ich habe meinen Vertrag mit dem Stromanbieter und hab eine zeitlang auch die Rechnung beglichen. Aber... die meisten hier zahlen nicht.

Sprecherin:

Maria bekommt Strom von ihrer Nachbarin. Dafür gibt sie ihr 80 Pesos im Monat. An den Stromanbieter müsste sie normalerweise 200 Pesos bezahlen. Sie erzählt uns,

Potential in Kinderschuhlen - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

dass Ihr Sohn die Stromleitung angezapft und die Kabel zu Marias Haus verlegt hat. Viele machen es so.

Doroteo Rodríguez:

Hier gibt es Stromdiebe - unter den Armen, den Mittleren und auch den Reichen. Na ja, die Armen bekommen den Strom ja praktisch geschenkt, weil die Anbieter sie erst gar nicht zur Kasse bitten. Aber die Mittel- und die Oberschicht, das sind die Hauptstromdiebe.

Sprecher:

...betont Doroteo Rodríguez, Pionier im Bereich Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik.

Doroteo Rodríguez:

Das Defizit, das dann entsteht, gleicht der Staat aus, indem er 500 Millionen Dollar Subventionen zahlt. Das bedeutet: wenn der Staat das zahlt, dann zahlt es faktisch die Bevölkerung.

Sprecher:

Die Regierung will die Bürger mit einer Radiowerbung dazu ermuntern, Strom nicht mehr zu stehlen.

Werbespot:

Hallo. Ich bin Freddy Riveras Goico. Alle wissen, dass ich nichts von der hohen Strompreisen halte. Aber ich stehle trotzdem keinen Strom. Erstens: weil ich eine gute Kinderstube hatte. Zweitens: Weil ich weiß, Stromdiebstahl erhöht die Stromrechnung von allen. Hilf denen, die zahlen, weniger zu bezahlen! Stehle nicht den Strom.

Potential in Kinderschuhlen - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Sprecher:

Doch die Probleme der Energieversorgung in der Dominikanischen Republik haben noch mehr Gründe. Arístides Fernández Zucco, Präsident der Nationalen Energiebehörde zählt auf:

Arístides Fernández Zucco :

Die ständig steigende Nachfrage kann nicht gedeckt werden, die Kosten der Stromerzeugung sind extrem hoch. Außerdem sind einige Kraftwerke völlig marode. Was heißt das? Wir müssen investieren und teilweise auf alternative Brennstoffe umrüsten, dann die Stromnetze sanieren, um die technischen Verluste zu reduzieren. Die liegen in unserem Land nämlich bei 30 Prozent.

Sprecher:

In der Dominikanischen Republik haben mehr als etwa 350.000 der insgesamt 2,3 Millionen Haushalte keinen Zugang zum nationalen Stromnetz. Das gilt vor allem für die Menschen, die auf dem Land leben.

Strom aus Erneuerbaren Energien wäre für sie eine saubere und langfristig auch kostengünstigere Lösung. Doch bisher fehlte der rechtliche Rahmen, um Erneuerbare Energien zu fördern. Das ist seit Juli 2007 anders. Da verabschiedete die Regierung das „Fördegesetz für Erneuerbare Energien“. Arístides Fernández Zucco:

Arístides Fernández Zucco :

Bis zum Jahr 2020 wollen wir 20 Prozent unseres Energiebedarfs mit Erneuerbaren Energien decken: Sonnenenergie, Wind, Wasser, Bioreaktoren und Gezeitenkraftwerke.

Sprecher:

Potential in Kinderschuhlen - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Das Gesetz soll Investitionen im Energiebereich attraktiver machen, durch die Befreiung von Zöllen auf importierte Maschinen beispielsweise und Steuervergünstigungen auf Biokraftstoffe.

Das Gesetz ist raus. Viele Firmen stehen in den Startlöchern, aber seit Monaten warten alle auf die Verordnungen.

Sprecherin:

Worte wie „wir planen“, „wir haben vor“ und „zukünftig“ werden zum roten Faden unserer Recherche. Wenig Konkretes. Doch eine kleine Liste haben wir zusammenbekommen, mit Lösungen die es im Bereich Erneuerbare Energien schon gibt. Wir machen uns also auf die Suche nach sauberen Energien. Zurück lassen wir den Lärm der Dieselgeneratoren, den Gestank der Abgase und die Kälte der klimatisierten Büroräume.

Stadtlärm, Autofahren, Musik im Auto

Sprecher:

Unser Ziel: Der Süden, die Region an der Grenze zu Haiti. Das geht hier nur mit Allradfahrzeug. Zunächst machen wir einen Abstecher nach El Limón, in der Provinz San José de Ocoa. Immer bergauf, immer den Fluss entlang.

Fluss

Sprecher:

Der Fluss und der Berg – der Berg und der Fluss, zwei entscheidende Elemente für El Limón. Ohne sie hätten die Limonenser kein Licht, kein Internet, kein Radio. Denn den Strom bekommen sie durch ein Wasserkraftwerk. Es wandelt die Energie des Flusswassers in Strom um.

Potential in Kinderschuhlen - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Wasserkraftwerk

Sprecherin:

Eigentlich ist es ein Mini-Wasserkraft, das gerade mal 12 Volt aufbringt und nicht einmal dafür reicht, einen Kühlschrank ans Laufen zu bringen. Aber: es ist der Stolz der ganzen Dorfgemeinschaft, auch des 15jährigen Alejandro Mateo:

Alejandro Mateo:

Manchmal verfängt sich Laub in den Turbinen. Das merken wir sofort daran, dass das Licht in der Wohnung schwach wird. Unten im Dorf zeigt eine dann Uhr an, ob der Strom schwach oder stark ist.

Sprecher:

El Limón nimmt an dem Programm der kleinen Förderungen, PPS, teil, das von den Vereinten Nationen finanziell unterstützt wird. Voraussetzung ist, dass sich die Dorfbewohner gemeinsam für ein Projekt einsetzen, das ihre Lebensbedingungen nachhaltig verbessert. Die Bewohner von El Limón haben ihr Mini-Wasserkraftwerk vor sieben Jahren bestellt und mit Hilfe von Technikern installiert. Jetzt kümmern sie sich selbst um die Anlage. Wenn mal etwas nicht stimmt, weiß jeder was zu tun ist. Alberto Mateo, gebürtiger Limonenser:

Alberto Mateo:

Durch das Wasserkraftwerk können wir Fernsehen gucken und sehen, was im Land und in der Welt passiert, die Nachrichten vor allem, die Frauen lieben ja ihre Telenovelas und die Kinder ihre Zeichentrickfilme. Man bleibt auf dem Laufenden. Für uns ist eine unglaubliche Erfahrung.

Luis Miguel Echavarría:

Potential in Kinderschuhlen - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Ok, die Dörfer die Strom von der Regierung bekommen: Das ist in Ordnung, sie müssen den Strom nur benutzen und bezahlen. Wir aber müssen Opfer bringen, dafür arbeiten. Und ich sage immer: Wenn du Opfer bringst, weißt du es auch zu schätzen und passt besser auf die Sachen auf.

Leute arbeiten

Sprecherin:

Sagt Luis Miguel Echavarría. Es ist Samstag. Der 25jährige und eine Gruppe Männer, Frauen und Kinder harken die Erde einer schattigen Fläche. Hier wollen sie sich in den nächsten Tagen mit Bewohnern umliegender Dörfer versammeln. Auch Experten aus der Stadt werden kommen, um mit ihnen über neue Gemeindeprojekte zu beraten. Es ist eine von vielen Initiativen der Limonenser – alles begann mit der Installation des Wasserkraftwerks. Das hat ihr Leben verändert. Früher ohne Strom, seien die meisten in die Stadt emigriert, um Arbeit zu suchen. Früher, weil es keine Elektrizität gab, hatte El Limón nicht einmal ein kleines Geschäfte, nicht einmal einen Kiosk. Luis Miguel Echavarría hatte die Schule mit 15 Jahren verlassen, um mit seinen Eltern auf dem Feld zu arbeiten oder um in der Stadt sein Glück zu versuchen. Dann kam das Wasserkraftwerk.

Luis Miguel Echavarria:

Das hat mich motiviert wieder zur Schule zu gehen. Ich war einer der ersten der noch einmal von vorne anfang und wieder den Unterricht besuchte. Denn mit dem Wasserkraftwerk kamen auch die Computer. Ich war neugierig, das zu lernen und habe mich da richtig reingefuchst. Dann das Abitur. Und jetzt im vergangenen Dezember habe ich mein Informatikstudium abgeschlossen.

Musik im Auto

Potential in Kinderschuhren - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Sprecherin:

Wir fahren weiter Richtung Süden. Die Häuser werden immer kleiner, improvisierter, die Straßen sind nun nicht mehr asphaltiert.

Neben einer Holzhütte, unter einem Baum sitzt Lourdes María Presinal. Sie ist 54 Jahre alt. Sie schält die Bohnen, die in einem Tuch auf ihrem Schoß liegen.

Bohnenschälen

Sprecherin:

Hinter ihr, auf einem trockenen Stück Erde, stehen mehrere, mit Holzkohle gefüllte Säcke. Aber Lourdes María Presinal will lieber nicht darüber sprechen.

Sprecher:

Nicht immer ist es in der Dominikanischen Republik erlaubt, Bäume für den Gewinn von Brennholz zu fällen. Aber die meisten Menschen auf dem Land benutzen Holzkohle zum kochen.

Sprecherin:

Was uns interessiert ist der Baum unter dem sie sitzt: ein Jatropha, in der Dominikanischen Republik bekannt als Piñon de Leche. Von ihm haben wir kurz vor unserer Abreise gehört. Einige Dominikaner glauben fest an ihn, als Energielieferanten der Zukunft. Für Lourdes María Presinal aber ist er einfach nur ein Baum.

Lourdes María Presinal:

Der Piñon da? Für den Schatten. Man setzt sich unter ihn ... und genießt den Schatten. Das ist schön kühl.

Sprecherin:

Potential in Kinderschuhren - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Als es dunkel wird, lädt sie uns in ihr Haus ein – ein kleines Zimmer mit einem Tisch und zwei Stühlen. Lourdes steigt auf den Stuhl, holt eine Gaslampe herunter und zündet sie an.

Gaslampe anzünden

Sprecher:

Ihre einzige Lichtquelle.

Lourdes María Presinal:

Die da oben haben schon Strom, aber ich hier unten nicht. Manchmal fehlt mir selbst das Geld, um das Gas für diese Lampe zu kaufen. Aber eins weiß ich: Kerzen zuhause mag ich nicht. Das finde ich irgendwie komisch, das ist ja wie auf dem Friedhof, Kerzen zuhause zu benutzen. Das hat mir nie gefallen.

Nacht Grillen Hundebellen

Sprecher:

Viele Dominikaner fühlen sich von der Regierung im Stich gelassen. Aber Salvador Rivas vom Industrie- und Handelsministerium versichert uns, dass die Regierung das Thema Stromversorgung im Blick hat. Rivas leitet die Abteilung für Erneuerbare Energien:

Salvador Rivas:

Wir haben beispielsweise gerade ein Projekt abgeschlossen mit Photovoltaikanlagen. Das ist das ehrgeizigste Projekt im karibischen Raum, nein, in Zentralamerika, vielleicht sogar in ganz Amerika: Die Stromversorgung von 10 000 Häusern mit Photovoltaikanlagen in den sieben Provinzen der Grenzregion.

Potential in Kinderschuhren - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Sprecherin:

Eine der Photovoltaikanlagen haben Luisa Jiménez und ihr Ehemann Reyes Ventura bekommen. Sie wohnen in dem Ort La Descubierta, Provinz Elías Piña, Haiti ist in Sichtweite - Lachend zeigen sie auf ihr Dach, auf dem eine Scheibe befestigt ist, die mit Sonnenenergie Strom erzeugt. Strom, den die Familie zuvor nie hatte.

Und wieder sehen wir am Hausgang einen Piñon de Leche

Sprecher (nachrichtlich):

...zu Deutsch: Brechnuss. Wissenschaftlicher Name: Jatropha Culcas. Gehört zu der Familie der Wolfsmilchgewächse. Die Samen enthalten ein Öl, das man direkt für Lampen und Motoren verwenden kann. Mit ihnen lässt sich Biodiesel herstellen. Jatropha wächst selbst auf extrem trockenen Böden.

Land

Sprecher:

Im Südwesten der Dominikanischen Republik ist der Boden so trocken, dass er aussieht wie Felsen. Dieses Gebiet, wo der Fluss Artibonito, das Land von Haiti trennt, gilt als das Ärmste des Landes.

Menschen, Land, Hühner

Sprecherin:

Hier, in Pedro Santana, lebt Natividad Suero de los Santos. Ein schlanker Señor mit einem Messer am Hosengurt. In einer Ecke seines Hofes hat er vor ein paar Monaten Jatropha gesät. Er und seine Frau sitzen mit ihren Nachbarn auf dem Hof - und reden:

Natividad Suero de los Santos:

Potential in Kinderschuhlen - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Die Jatropha ist eine tolle Sache. Das Ehepaar da oben, die haben damals rund um ihr Haus Hecken aus Jatropha gepflanzt. Und diese beiden Alten profitieren heute davon. Sie verkaufen die Samen heute für 3000 Pesos. Und denen geht es gut.

Hof, Gespräche

Sprecher:

Natividad hält in seiner Handfläche die schwarzen Samen der Jatropha. Auf den ölhaltigen Kernen liegt jetzt seine Hoffnung. Sie enthalten bis zu 80 Prozent Öl. Langfristig könnte die genügsame Pflanze die Grundlage für die Massenproduktion eines Biokraftstoffs werden. Das haben Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, GTZ, Natividad und anderen Bewohnern von Pedro Santana vor einem Jahr erklärt. Das GTZ-Projekt ist jetzt abgeschlossen. Es hat seinen Sinn erfüllt: Den Bewohnern in dieser armen Region Mut zu machen und konkrete Möglichkeiten für die Verbesserung ihrer Lebenssituation aufzuzeigen – mit der Jatropha. Seitdem pflanzen die Bauern fleißig Jatropha an und verkaufen die Samen weiter. Die Dominikanische Regierung selbst kauft sie ihnen für Versuchspflanzungen ab. Denn bisher liegt alles noch im Bereich Versuch und Forschung.

Autofahren, Musik, Gespräche

Sprecherin:

Im Auto lesen wir eine Zeitungsmeldung: „Das dominikanische Agrarinstitut vermietet eine Fläche von fast 200 Quadratkilometern an die dominikanische Firma Vecernegy Die Felder sollen zum Anbau von Jatropha genutzt werden

Sprecher:

Potential in Kinderschuhlen - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Eine von vielen Maßnahmen, durch die die Nation unabhängiger von dem immer teurer werdenden Diesel aus dem Ausland werden soll.

Sprecherin:

Unser Weg führt nach Bánica in der Provinz Elías Piña. Durch Zufall entdecken wir ein kleines Schild mit der Aufschrift Biogasoil. Wir folgen ihm kurzentschlossen durch einen schmalen Feldweg. Am Ende taucht eine Fabrikanlage auf. Innen ist sie noch fast leer, Männer installieren gerade Geräte, die benutzt aussehen. Wir beobachten die Arbeiten eine Weile, da nähert sich ein Fahrzeug. Ein Mann begrüßt uns mit brasilianischem Akzent. Es ist Debrair Isaias Da Silva, der Besitzer einer Firma, die ihre Zukunft an eine weitere viel versprechende und sehr genügsame Pflanze knüpft: die Higuiereta.

Sprecher (nachrichtlich):

... zu Deutsch: Wunderbaum. Wissenschaftlicher Nama: Rhicinus Communis. Das Öl der Samen, das Rizinusöl, wird als Rohstoff für Lacke und Farben, für Lippenstifte und Shampoo verwendet. Früher wurde es in Europa als Brennöl eingesetzt. Der Einsatz als Energieträger zur Herstellung von Biodiesel wird neuerdings wieder diskutiert.

Da Silva:

Unsere Absicht ist es hier, mit dem Rizinusöl 340 000 Liter Biodiesel täglich zu produzieren. Das würde dann irgendwann 5 – 6 Prozent des gesamten Biodieselskonsums der Dominikanischen Republik entsprechen.

Sprecher:

Erzählt uns Debrair Isaias Da Silva. Er und sein Mitarbeiter Roberto Ampayé wollen uns den Wunderbaum zeigen.

Potential in Kinderschuhem - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Ampayé:

Die Biodieselproduktion mit dem Rizinusöl wird unsere Region endlich voranbringen. Hier gibt es ja bisher überhaupt keine Industrie und auch keine Arbeitsplätze.

Sprecherin:

Sagt Roberto Ampayé und öffnet einen Holzverschlag zu einem großen Feld, einem wahren Dschungel aus Wunderbäumen.

Holzverschlag öffnen

Sprecher:

Die Pflanzen haben die Größe von Basketballspielern. Wir fragen uns, wie es möglich ist, dass sie so grün und aufrecht wachsen, obwohl es hier seit fast einem halben Jahr nicht einen Tropfen geregnet hat. Der Wunderbaum habe eine sehr tiefe Wurzel, erklärt uns Ampayé. Diese Wurzel ziehe nachts so viel Feuchtigkeit aus der Erde wie sie nur kann. Die runden, grünen Früchte tragen weiche Stacheln, die sich wie Gummi anfühlen. Da Silva versucht sie zu öffnen.

Da Silva:

Oh Mann, ist die hart, das gibt es ja gar nicht. Aber das ist gut so, so können die Samen nicht herausfallen. Das ist eine spezielle Higuiereta-Züchtung aus Brasilien, die wir hier angebaut haben.

Sprecher:

Wie die Jatropha, gedeiht der Wunderbaum auch auf nährstoffarmen, steinigen Böden, auf Böden, die für Feldfrüchte ungeeigneten sind. Mit der Pflanze können kahle Landstriche aufgeforstet werden. Da Silva zählt noch einen Vorteil auf:

Da Silva:

Potential in Kinderschuhlen - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Der Wunderbaum konkurriert nicht mit der traditionellen, lokalen Landwirtschaft. Wir raten den Bauern sogar, ihn zusammen mit Bohnen, Yucca oder Erdnüssen zu pflanzen. Das ist ein Punkt, der vielen Menschen Sorge macht, wenn es um den Anbau für die Produktion von Biodiesel geht, dass dann nichts anderes mehr wachsen kann.

Sprecherin:

Die Sorge haben wir schon im Zusammenhang mit einem anderen Hoffnungsträger für alternative Energien gehört: dem Zuckerrohr. Er hat uns auf lange Autostrecken begleitet: Zuckerrohrfelder kilometerlang. Aus Zuckerrohr den Kraftstoff Ethanol herstellen – darüber lesen wir in der Zeitung fast täglich Berichte und Analysen. Auch das Forschungsinstitut Ibll beschäftigt sich mit dieser Möglichkeit. Seitdem das Fördergesetz für Erneuerbare Energien verabschiedet wurde, kommen ständig Personen in das Institut, um sich von den IBll-Fachleuten zum Thema Biodiesel beraten zu lassen.

Als wir die Direktorin Bernarda Castillo fragen, ob die Monokultur Zuckerrohr der restlichen Landwirtschaft Konkurrenz machen könnte, braust sie auf:

Bernarda Castillo:

Wir wären doch gerettet, wenn wir endlich den Zuckerrohr für die Ethanolproduktion nutzen würden. Denn die Erde, wo Zuckerrohr wächst, ist genau dafür geeignet, für Zuckerrohr. Das hat man getestet, was anderes wächst da gar nicht. Das kann man anderen Leuten erzählen, dass es da Probleme gäbe mit der Landwirtschaft, aber nicht uns Dominikanern, die das Thema gut kennen, die genau über Zuckerrohr bescheid wissen.

Sprecher:

Der Zucker hat eine lange Tradition in Dominikanischen Republik. Rum – das Aushängeschild – wird mit ihm hergestellt. Doch seit einigen Jahren steckt die

Potential in Kinderschuhren - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Zuckerindustrie in einer Krise. Sie begann in den 80 Jahren, als die Preise für Zucker auf dem Weltmarkt immer weiter sanken. Und sich erreichte ihren Höhepunkt, als 1998 die USA die Einfuhrquote für dominikanischen Zucker drastisch kürzten. Seitdem liegen viele Flächen brach.

Doroteo Rodriguez fasziniert die Idee, Zuckerrohr als Energieträger zu nutzen, wie es die Brasilianer seit Jahren praktizieren. Unruhig springt er von seinem Stuhl auf, setzt sich wieder hin, steht wieder auf, wild gestikulierend. Rodriguez war in der Nationalen Energiekommission bis vor kurzem für Erneuerbare Energien zuständig. Doch er hat gekündigt. Es gebe dort zu viele Kungeleien um Lizenzen und ähnliches. Mehr verrät er nicht und redet stattdessen weiter über sein Lieblingsthema: saubere Energien. Wir erfahren, dass er schon vor 30 Jahren von Büro zu Büro gelaufen ist, um Politiker davon zu überzeugen, dass das Land mit Biomasse seinen kompletten Strombedarf decken könnte. Aber zur dieser Zeit taten sie ihn als Spinner ab.

Doroteo Rodríguez:

Wir waren damals ein stärkerer Zuckerproduzent als Brasilien, gemessen an der Größe unseres Landes. Seitdem hat Brasilien seine Zuckerrohrproduktion versechsfacht und wir haben unsere halbiert. Warum? Weil die Brasilianer im Gegensatz zu uns eine Vision hatten und sie konsequent verfolgten.

Autotüren, Autofahren

Sprecherin:

Es ist neun Uhr morgens. Wir sind auf dem Weg nach San Pedro de Macoris, um die Zuckerfabrik "Cristóbal Colón" zu besuchen. Die Stadt liegt etwa eine Autostunde von Santo Domingo entfernt. Die Strecke ist übersichtlich: links Zuckerrohrfelder, rechts das Meer. Als wir aus dem klimatisierten Auto steigen, schlägt uns die Hitze entgegen und ein süß-saurer Geruch. Staub kriecht sofort in alle Poren. Mehrere

Potential in Kinderschuhren - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Lastwagen, voll mit frisch geschnittenem Zuckerrohr, warten darauf in die Fabrik einzufahren. Rund um die Anlage stehen kleine, schiefe Wohnhäuser. Hier wohnen Fabrikarbeiter und ihre Familien.

Autos, Stimmen

Sprecher:

Wir wollen sehen, was mit dem Zuckerrohr passiert.

Rodriguez Erklärungen

Sprecher:

Eine große Mühle zermahlt das Rohr in kleine Stücke. Walzen pressen den Saft heraus. Zurück bleiben die Fasern des gigantischen Grashalms - die Bagasse. Mit ihr werden die Kessel beheizt. Die Zuckerfabrik Cristóbal Colón versorgt sich zu 100 Prozent selbst mit Energie, mit sauberer Energie. Raulín Rodríguez erzählt uns von den neusten Plänen:

Raulín Rodríguez:

Wir berechnen gerade unseren genauen Energiebedarf. Es ist so, dass wir längerfristig auch mehr Energie produzieren könnten, als wir selbst brauchen. Das heißt: Wir würden sie dann verkaufen.

Autos

Sprecherin:

Noch ist die Dominikanische Republik vom importierten Erdöl abhängig. Doch dass viel in Bewegung ist haben wir in den letzten Tagen gespürt. Man müsse einfach

Potential in Kinderschuhén - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

noch ein bisschen Geduld haben, versichert uns Virgilio Cepeda, der bei der Nationalen Energiekommission für Biodiesel zuständig ist.

Virgilio Cepeda:

Bis vor kurzem waren Biokraftstoffe bei uns überhaupt kein Thema. Es ist ein so neues Thema hier, dass wir noch keine konkrete Antwort darauf haben. Ich denke du musst du in zwei, drei Jahren noch einmal wiederkommen. Das dauert: Bis der Staat die Konzessionen erteilt hat, bis die Maschinen hier stehen, der Boden vorbereitet ist. Jetzt sind wir noch auf dem Niveau des Gesetzes, der Verordnungen und der Absichten einiger interessierter Gruppen.

Meeresrauschen

Sprecher:

Erneuerbare Energien versprechen auch neue Lebensqualität. Vielleicht endlich eine verlässliche Stromversorgung? Ohne die leidigen Apagones, die Stromausfälle? Ein Kühlschrank, in dem man Waren einfrieren kann? Eine Wohnung in der genug Licht ist, damit die Kinder ihre Hausaufgaben machen können? Mit Hilfe der Sonne und des Meeres zum Beispiel, denn von diesen Energien hat das Land mehr als genug.

Potential in Kinderschuhén - Erneuerbare Energien in der Dominikanischen Republik

Eine Koproduktion von CDN La Radio und Deutsche Welle Radio
Serie: Erneuerbare Energien
Autoren: Fernando Marte und Elena Ern
Technik: Marion Kulinna
Produktion: Zuzana Lauch